



Einladung zu einer Begegnung mit
Norbert Gstrein
(Writer-in-Residence in Brüssel im November 2006)



Foto: ddr

Norbert Gstrein in Gent am 12.12.2000

**Dienstag, 14. 11. 2006,
20:00 Uhr**

Passa Porta
**A. Dansaertstr. 46,
1000 Brüssel**

Organisation:
Het Beschrijf
In Zusammenarbeit mit
Österreichisches Kulturforum Brüssel
Uitgeverij Cossee
Literarischer Treffpunkt K.U. Brussel.

Für freien Eintritt Extra-Anmeldung erforderlich:
<mailto:daniel.devin@kubrussel.ac.be>; Tel. 02 412 42 11; Fax: 02 412 42 00
Mehr Info: <http://www.kubrussel.ac.be/lfb>; <http://www.passaporta.be/>

Norbert Gstrein wurde 1961 in Mils/Tirol geboren, war in den siebziger Jahren Internatsschüler in Imst, studierte danach Mathematik in Innsbruck, später auch in Stanford/USA, wo zugleich sein literarisches Debüt, die Erzählung *Einer* entstand, die 1988 im Suhrkamp Verlag erschien. Es folgten 1989 die Erzählung *Anderntags*, 1992 der Roman *Das Register*, 1993 die Novelle *O2*, 1995 die als ‚Bericht‘ gekennzeichnete Geschichte *Der Kommerzjalrat*, 1999 der mit dem Alfred-Döblin-Preis ausgezeichnete Roman *Die englischen Jahre*, 2000 die mit diesem Roman verbundene Erzählung *Selbstportrait mit einer Toten* und 2003 der Roman *Das Handwerk des Tötens*, für den er im gleichen Jahr den Uwe-Johnson-Preis erhielt. Bereits 1989 war Norbert Gstrein für *Einer* der Rauriser Literaturpreis für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache verliehen worden, 1989 im Rahmen des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs der Preis des Landes Kärnten, 1994 der Berliner Literaturpreis und 2001 der Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung. In seiner Laudatio lobt Jorge Semprun die herausragende Beschreibung der Wunder und Wunden des Alltags in Gstreins frühen Dorfgeschichten und die Vertiefung dieser Themen im späteren Werk, während Norbert Gstrein, auf seine Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg zurück- und auf die mit den Balkankriegen vorausblickend, in seinem Dankwort die gegenseitige Durchdringung von realen und fiktiven Räumen behandelt (*Was war und was ist*, 2001). Zur Klärung des Verhältnisses zwischen Fakten und Fiktion in seinem Schreibverfahren nach schweren Vorwürfen, diese in seinem letzten Roman unzulässig vermischt und die Geschichte gar geklaut zu haben, erschien 2005 die Verteidigungsschrift *Wem gehört eine Geschichte?*

Das Handwerk des Tötens ist der Versuch, die Geschichte eines Kriegsberichterstatters zu erzählen, der bei einem Hinterhalt im Kosovo ums Leben gekommen ist, und der Roman ist damit letztlich eine Erkundung nach dem im (auf Cesare Pavese anspielenden) Titel formulierten Tatbestand. Norbert Gstrein wird morgen Abend in der Universität Antwerpen aus diesem Roman lesen. Er wurde von Els Snick ins Niederländische übersetzt und erschien 2005 bei Cossee: *Een wrede zomer*.

Aus dem Roman *Die englischen Jahre* las Norbert Gstrein am 11. Dezember 2000 im Literarischen Treffpunkt in Brüssel und am Tag darauf vor Studenten an der Universität Gent. Auch dieser Roman wurde ins Niederländische übersetzt (*De Engelse jaren*. Meulenhoff, 2001, Nelleke van Maaren). In ihm wird die Geschichte einer Identitätsvertauschung recherchiert, in der ein nichtjüdischer österreichischer Schriftsteller sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine jüdische Identität anmaßt und damit weiterlebt. In Gent gab es damals auch ein Versprechen, das nachher schriftlich bestätigt und inzwischen eingelöst wurde: „Ich bin fast sicher, es wird in meinem nächsten Buch eine Krankenschwester geben, die aus Belgien stammt und die mein Protagonist zu einem Gespräch in Brüssel trifft.“

Gesprächspartner in Brüssel ist hier und heute der flämische Autor **Erwin Mortier**, von dem bisher auch zwei Bücher im Suhrkamp Verlag erschienen sind: *Marcel* (2001, übersetzt von Waltraud Hüsmert) und *Meine zweite Haut* (2004, übersetzt von Ira Wilhelm). Das Gespräch zwischen Gstrein und Mortier wird moderiert von **Els Snick**, der Übersetzerin von Gstreins Erstling, der gerade bei Cossee erschienen ist. Der niederländische Titel, *De dag dat ze Jakob kwamen halen*, fasst, in Anlehnung an den ersten Satz der Erzählung („Jetzt kommen sie und holen Jakob“) sehr gut die Erzählsituation zusammen. Gemeint ist der Tag, an dem einige Familienmitglieder und Dorfbewohner sich erzählend das ganze Leben eines Außenseiters erinnern, in genau zwei Stunden und acht und dreißig Minuten zwischen halb elf und acht Minuten nach eins an jenem Tag, noch genauer in einem Jetzt, das die Zeit anhält, was unter anderem durch das Motiv einer stehenden Küchenuhr verdeutlicht wird. In dieser erzählerischen Gleichzeitigkeit werden die Grenzen zwischen der sogenannten Wirklichkeit und der Einbildung verwischt. Erzählen bei Gstrein ist Erinnerung und Erinnerung ist Gegenwart, vorgestellte Gegenwart. Wie bei Uwe Johnson (*Mutmaßungen über Jakob*) erfährt man die Wahrheit über Jakob nur in der Möglichkeitsform. Gstreins Jakob ist einer, der nicht ein solcher werden möchte, wie einmal ein anderer gewesen ist wie Handkes Kaspar, ein enger Verwandter des Stummen in Otto F. Walters gleichnamigem Roman. Hier wie dort ist man, auch als Leser, dabei gewesen, aber was weiß man schon? Die Frage aber ist, ob das ein Leben war. Auch Robert Walsers Jakob von Gunten, Musils Törleß und Büchners Lenz kommen einem bei der Lektüre dieser sprachlich großartig gestalteten Erzählung in den Sinn, bei aller Sprachskepsis, die in der Spannung zwischen Mundart und Schriftsprache ihren Ausgang nimmt, was wohl im deutschen Sprachraum einem Schriftsteller aus Österreich oder der Schweiz wie im niederländischen einem Schriftsteller aus Flandern zu einem größeren Bewusstsein vom Kunstcharakter der Sprache verhilft.

Norbert Gstrein hat schon früh sein Heimatdorf verlassen, lebt nach längerer Zeit in Paris und Zürich zur Zeit in Hamburg und ist immer wieder zu Rechercheaufenthalten unterwegs, zur Zeit in Belgien zur Vorbereitung eines neuen Romans vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs. **ddv 11.11.2006**